

Sächsischer Elbzeitung

Tageblatt für das Elbgebirge

Die Sächsische Elbzeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Bürgermeisters zu Bad Schandau und des Finanzamtes Sebnitz. Heimatzeitung für Bad Schandau mit seinen Ortsteilen Osttau und Postwitz und die Landgemeinden Altendorf, Gohdorf mit Kohlmühle, Kleinsteinhöfel, Kruppen, Lichtenhain, Mittelndorf, Dorsdorf, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtshaus, Schmilka, Schönau. Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hefke, Inh. Walter Hefke, Bad Schandau, Zausenstraße 134, Fernruf 22. Postfachkonto: Dresden 33327. Girokonto: Bad Schandau 3412. Volkbank Bad Schandau 620. Geschäftszeit: wochentags 8-12 und 14-18 Uhr. Annahmeschluss für Anzeigen 10 Uhr. Familienanzeigen 11 Uhr vorm.



Die Sächsische Elbzeitung erscheint an jedem Wochentag nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1,85 RM. (einkl. Postgeld), für Selbstabholer monatlich 1,65 RM., durch die Post 2.-RM., zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf., mit Illustrierter 15 Rpf. Nichterscheinen einzelner Nummern u. Verlagen infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. berechtigt die Bezugsnehmer nicht zur Kündigung des Bezugspreises oder zum Anspruchs auf Zeitungslieferung u. Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Anzeigenpreise: Der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Rpf., im Textteil 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Rpf. Ermäßigte Grundpreise Nachlässe und Verlagsgebühren lt. Anzeigenpreisliste. Erfüllungsort Bad Schandau.

Zum Wocheneinde, Illustrierte Sonntagsbeilage Das Leben im Bild

Wochenbeilagen: Unterhaltung und Wissen, Das Unterhaltungsblatt

Nr. 101

Bad Schandau, Dienstag den 30. April und Mittwoch den 1. Mai 1940

84. Jahrgang

Dr. Ley zum 1. Kriegsmai 1940

Arbeiter und Soldaten!

Werttätige und Schaffende in Stadt und Land!

Wenige Monate nach der Machtübernahme im Jahre 1933 hat der Nationalsozialismus den 1. Mai zum Nationalen Festtag der Arbeit und damit der deutschen Volksgemeinschaft proklamiert. Dadurch sollte nicht nur ein alter Wunsch der deutschen Arbeiterschaft seine Erfüllung finden, sondern es sollte damit das neue Reich vor allem seine Einstellung zur Arbeit symbolisch bekräftigen.

Der Nationalsozialismus hatte ein Recht dazu. Er übernahm eine vernichtete Wirtschaft, ein verelendetes Volk. Nach dem Willen der Macher von Versailles schien die deutsche Nation, das deutsche Volk einem langsamen Aussterben ausgeliefert zu sein. Diese Not konnte nicht durch Proklamationen oder schöngeistige Ideen ihre Überwindung finden, sondern nur durch die höchste Auswertung der nationalen schöpferischen Kraft und der mehr oder weniger reichen Schätze, die unser deutscher Boden in sich birgt.

Und deshalb setzte sofort nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus seiner gigantische Projekt ein, der in seiner enormen Steigerung der Produktion dem Konsumbedürfnis des deutschen Volkes zu genügen versuchte. Die Arbeit wurde damit zum Regenten des öffentlichen und privaten Lebens. In dieser Arbeit sollte aber auch die Einigung der zersplitterten Volksgemeinschaft eine ihrer edelsten Grundlagen finden.

Das Was der Wertung aller Menschen lag von jetzt ab in der Zugehörigkeit zur deutschen Volksgemeinschaft und in der Übernahme der daraus entstehenden Pflichten. In der Arbeit liegt der höchste Adel der neuen Zeit. Deshalb hat das neue Reich auch dem arbeitenden Menschen den Aufstieg zu jeder Stelle des öffentlichen und privaten Lebens erschlossen.

Was in früheren Zeiten bürgerlicher Bewegung fast eine gesellschaftliche Belastung war, wurde seit dem Januar 1933 zur alleinigen Voraussetzung jeder höheren Wertung. Die deutsche Nation hat sich seitdem den deutschen Arbeiter erobert, der deutsche Arbeiter aber erhielt seinen Staat und damit endlich auch sein Vaterland.

Diesen Tag der Arbeit und der Volksgemeinschaft haben wir in der Zeit des Friedens gefeiert.

In der Zeit des Krieges bekennen wir uns in erhöhtem Maße zu den Grundgedanken dieses deutschen Festes.

Dem dieser Krieg ist als ein Kampf der internationalen Plutokratie gegen die deutsche Arbeit.

Es ist der Staat des Nationalsozialismus, den die jüdisch-britischen und französischen Kapitalisten und Kriegsgewinnler am meisten hassen, in dem sie ein verderbliches Vorbild sehen, den sie

als böses Beispiel fürchten. Sie leben in der Sorge, daß ihre eigenen Väter von diesem Gedanken der sozialen Gerechtigkeit angesteckt werden könnten und daß das Regime ihrer kapitalistischen Plutokratie dann ins Wanken kommt.

So ist der Kampf, der heute ausgefochten wird, ein Kampf um den Staat der Arbeit, der sozialen Lebensauffassung und damit allerdings ein Entscheidungskampf um Sein oder Nichtsein des deutschen Volkes.

Diesen Kampf aber führen an der Front seit dem September des vorigen Jahres in allem deutschen Heidenland die Söhne unseres Volkes aus Stadt und Land und aus allen Berufen. Sie setzen ihr Blut ein für den deutschen Staat der Arbeit. Der deutsche Staat der Arbeit aber hat seine Kraft einzusetzen für seine Soldaten.

Und wir diesen Tag heute feiern, bekennen wir uns erst recht zur Verpflichtung, nunmehr die letzte Faser einzuspannen in der Arbeit für den schicksalentscheidenden Freiheitskampf unseres Volkes.

Am 1. Mai des Kriegsjahres 1940 verpflichtet sich die ganze deutsche Nation, Mann und Frau, vom höchsten Greisenalter bis zu den Jüngsten unseres Volkes, zu schaffen und zu arbeiten, um uns allen das tägliche Brot sicherzustellen, die Heimat und die Front zu ernähren und ihr die Waffen zu geben, die sie braucht, um dem Feinde zu widerstehen.

Es soll in keiner Sekunde der deutsche Soldat verbluten, weil die Heimat ihm nicht die Munition liefert, die er zur Verteidigung dieser seiner Heimat selber benötigt. So soll dieser Kriegsmai stattfinden im Zeichen der unlöslichen Verbundenheit des Arbeiters und des Soldaten, der Schaffenden der Stadt und auf dem Land, und der Kämpfenden an allen Fronten.

Wenn wir diesen Gedanken befolgen, dann wird der Tag der Nationalen Arbeit, das Fest der deutschen Volksgemeinschaft, eine neue Glorifizierung erfahren.

Im schwersten Kampf um Sein oder Nichtsein unseres Volkes erhärtet sich die deutsche Volksgemeinschaft in dem Bekenntnis:

Alles, was es auf Erden gibt, einzusetzen für die Freiheit, das soziale Lebensrecht und damit die Zukunft unseres Volkes!

Rudolf Heß spricht am 1. Mai

Übertragung um 18.30 Uhr auf alle deutschen Sender.

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, spricht am Nationalen Feiertag des deutschen Volkes auf einer Kundgebung bei Krupp in Essen. Die Rede wird am 1. Mai um 18.30 Uhr von allen deutschen Sendern übertragen.

Deutsche Luftwaffe erneut erfolgreich

Britischer Transporter durch Bombenwürfe erheblich beschädigt

Wie wir erfahren, führte die deutsche Luftwaffe bei günstigem Flugwetter auch am Montagvormittag zahlreiche Angriffe auf britische Schiffseinheiten an der Westküste Norwegens durch. Nach den bisher eingegangenen Meldungen sind eine größere Anzahl britischer Transporter hierbei durch Bombenwurf erheblich beschädigt worden. Eines der Schiffe brennt.

Küstenverteidigung erheblich verstärkt

Die von der Kriegsmarine in Dienst gestellten norwegischen Einheiten werden nach Herkennung ihrer Fahrbereitschaft laufend in die Küstenverteidigung und zur Luftklärung eingesetzt. Der Ausbau der Küstenbatterien und durch die Kriegsmarine erfolgt planmäßig. Insbesondere wurde für eine erhebliche Verstärkung an den wichtigsten Punkten der besetzten Küsten Sorge getragen. Auch an der dänischen Küste wurde die Küstenverteidigung verstärkt.

Der alliierte Kriegsrat

Amsterdam. Bei der letzten Tagung des alliierten Kriegsrates in London wurde, wie von gutinformierter Seite berichtet wird, das Problem der prekären Situation der alliierten Truppen in Norwegen behandelt. Zwei Möglichkeiten seien dabei als gegeben behandelt worden:

1. Zurückziehung der alliierten Truppen aus ganz Norwegen oder zum mindesten aus Südnorwegen,
2. Verstärkter Einsatz, um, wenn möglich, doch noch eine Schicksalswendung herbeizuführen.

Nach den Mitteilungen aus dieser Quelle — deren Richtigkeit angenommen werden darf — einigte man sich am Ende dahin, noch einen rücksichtslosen Einsatz der alliierten Streitkräfte, und zwar sowohl der Landtruppen als auch der Flotte, vorzunehmen. Gedacht ist dabei vor allem an eine Durchbrechung der Sperren von Drontheim in Verbindung mit gleichzeitigen Aktionen der Luftwaffe gegen die deutschen Flugstützpunkte, und Landangriffe vor allem gegen die Fortifikation am Eingang des Drontheimfjords. Auch die Möglichkeit eines alliierten Flotteneinbruches in das Skagerrak wurde in Erwägung gezogen.

Zur Maskierung der geplanten Unternehmungen bzw. zur Irreführung der militärischen Leitung der deutschen Operationen sollen Meldungen in die internationale Presse lanciert werden, die ein Zurückziehen der alliierten Streitkräfte aus Südnorwegen als in Aussicht stehend bezeichnen, um dadurch die deutsche Aufmerksamkeit einzufächeln oder abzulenken.

England hat den Prozeß verloren

Das Vertrauen zu Großbritannien bei den Neutralen erschüttert.

Die Presse des nichtfeindlichen Auslandes beschäftigt sich auch weiterhin ausführlich mit den Dokumenten, die Reichsaussenminister von Ribbentrop der Weltöffentlichkeit unterbreitet hat. Immer größer wird der Kreis derer, die christlich anerkennen, daß es sich bei der deutschen Aktion nur um einen Gegenanschlag gehandelt hat. Auch läßt sich erkennen, daß das Vertrauen der Neutralen zu England völlig erschüttert ist. So beurteilt denn auch die römische Presse die Wirkung der Dokumentenveröffentlichung übereinstimmend dahin, daß England den Prozeß vor dem Gewissen der Neutralen verloren hat. Noch nie, so schreibt „Popolo di Roma“, habe ein Schlag besser geheißen. Die englisch-französischen Manöver und die Kriegsausweitungsversuche seien ein für allemal entlarvt worden.

Von den norwegischen Zeitungen schreibt das Blatt „Morgenposten“, die Ribbentrop-Erklärung habe in Norwegen wie eine kräftige Bombe gewirkt. Das norwegische Volk frage nunmehr, warum es seiner früheren Regierung nicht gelungen sei, eine Politik zu treiben, die Norwegen ebenso sichergestellt habe, wie dies Schweden erreicht habe. Ein anderes Blatt, „Fritt Volk“, betont, nunmehr sei der dokumentarische Beweis dafür erbracht, daß eine englisch-französische Beziehung von langer Hand vorbereitet war.

In London bequem sich jetzt auch die „Times“ dazu, in einer Bilanz der bisherigen kampfhaften Anstrengungen Englands, das Scheitern des „norwegischen Abenteuers“ zuzugestehen. Vor allem muß die „Times“ eingestehen, daß das Hauptziel der britischen Aktion, die Einnahme von Drontheim, nicht zu erreichen war. Das Blatt ist nunmehr in Sorge um eine „neue Aufmachung“ des Prestigezuges.

Zum 1. Mai

Gieg der Gemeinschaft

England ist gewiß ein reiches Land, vielleicht das reichste unter der Sonne, — und trotzdem, so schrieb einst ein früherer Ministerpräsident dieses Staatswesens, Lloyd George, leben in diesem Reich Hunderte und Tausende von Menschen unter Bedingungen einer Armut, eines Elends und eines Schmutzes, die die Felsen weinen machen würde. Das aber ist nicht nur ein Flecken auf dem Banner Englands, es ist auch eine der Ursachen des Kriegswillens der britischen Plutokratie.

In Deutschland haßt England den Sozialismus, wie denn auch der Führer unsern plutokratischen Feinden die Feststellung in das Gesicht geschleudert hat: „Sie haßt den sozialen Deutschland!“ Die Mächte aber an der Themse fürchten, daß das Beispiel Deutschlands ihnen Unkosten verursachen könnte. Aufschreckendste in Versailles mißhandelt und schamlos ausgeplündert, hat Deutschland trotzdem die Kraft aufgebracht, sich frei zu machen und seine inneren und wirtschaftlichen Verhältnisse auf gerechter Grundlage zu ordnen. Gewiß hat das Opfer gekostet, hat das Volk etwas von seiner Souveränität aufgeben müssen. Aber gerade das hat uns stark gemacht! Wie das Einzelwesen vom Tage seiner Geburt an einer Gemeinschaft angehört und nur in dieser lebensfähig ist, so entwickelt sich auch späterhin unser Dasein und unser Können nur in Gemeinschaften.

So ist Deutschland durch Disziplin und Kameradschaft zu einem inneren Frieden gelangt, der sich auszeichnet durch Zusammenhalt und schöpferische Arbeit. Mit dieser Wendung sind die Streiks und die Parteikämpfe ein für allemal aus unserm Staat verschwunden. Und verschwunden ist auch die Ausbeutung, die Zwietracht und das Gefühl der Verlassenheit in den Menschen, die auf Hilfe angewiesen sind. Nicht mit Almosen sind wir den Notleidenden beigeprungen, sondern wir haben ein Winterhilfswerk ins Leben gerufen, das dem sozialen Verantwortungsbewußtsein des deutschen Volkes ein ehrenvolles Zeugnis ausstellt. Die Schranke, die einst die Arbeiter der Stirn und der Faust trennte und die heute in der Welt um uns herum noch riesengroß ist, ist gefallen. Endlich ziehen wir alle, gleichgültig woher wir kommen und wo wir stehen, an einem Strang, und siehe da, gerade dadurch haben wir alle gewonnen.

Den plutokratischen Ländern freilich fehlt der Sinn für dieses Bekenntnis zur Gemeinschaft. Dort weiß man noch nichts von der Ehre der Arbeit, dort ist die Arbeit noch nicht die Erfüllung einer Verpflichtung, sondern eben nur ein Mittel, um Geld zu machen. Der Profit regiert dort das wirtschaftliche Leben. Wie könnte man dort Rücksicht fordern oder Einordnung. Freilich sind die Folgen dieser individuellen Freiheit schlimm genug. Die Oberschicht und die Unterschicht in den plutokratischen Ländern sind wie zwei wasserdicke Abteilungen voneinander geschieden. Auf der einen Seite Reichtum und Überfluß, in den breiten Volksmassen vielfach Mangel und Unterernährung; beidem gemeinsam aber ist das Gefühl, daß man einander nichts schuldig ist.

Dieses System, dem ein konstruktives Unvermögen zugrunde liegt, ist überlebt. Dieser Kampf aller gegen alle, der so schädlich ist, ist keineswegs eine wenn auch ungeschöne „Notwendigkeit“, sondern er hört sofort auf, wenn man sich in beiden Lagern darauf besinnt, daß ein Volk einen Organismus bildet, in dem jeder Teil eine bestimmte Aufgabe zu erfüllen und vor allem gemeinsam zu werken hat. Die Opfer, die dafür gebracht werden müssen, sind, wie Gott, gering im Vergleich zu dem Segen, der dieser Zusammenarbeit entspringt. Weil so die vom nationalsozialistischen Deutschland aufgebaute Ordnung für sich selbst spricht, darum eben hat das plutokratische England Gewalt gegen Deutschland angewandt. Der deutsche Lebenswille aber ist stärker als die Verneinung blutigerer Plutokraten. Ein Symbol dieser gesunden deutschen Lebenskraft ist es auch, daß auch in diesem Kriegsjahr am 1. Mai die Arbeit ruht, daß auch dieser erste Mai ein Nationalfeiertag des deutschen Volkes ist. Gewiß muß das deutsche Volk jetzt hart arbeiten, gewiß wird man auch am 1. Mai auf den deutschen Feldern wie auch sonst an manchem Sonntag in der Ernte das, was keinen Aufschub duldet, anpacken, trotzdem aber können wir die Feste feiern, wie sie fallen. Wir stehen fest auf unserer Erde und schauen froh in die Zukunft. Denn mit uns marschieren die neue Zeit, wir sind es, die das Banner der Freiheit in der Hand halten. Die Plutokraten müssen sterben, und der Sozialismus wird leben und die Völker stark machen. Weil der Sozialismus lebendig in uns war, darum haben wir ein Aufbauwerk gigantischen Ausmaßes durchführen können. Und weil dieser gleiche Geist auch weiterhin uns besetzt, darum werden wir jetzt im Kampf gegen äußere Feinde unserer Nation endgültig Leben und Entfaltung sichern.